

Wuppertaler Stadtmission Freundesbrief 2007

Aktuelles
aus dem
Jahr 2006

Hinsehen –
Neues
wächst



Momentaufnahme Benefizkonzert

Hinsehen – Neues wächst

Liebe Freundinnen und Freunde der Wuppertaler Stadtmission,
liebe Leserinnen und Leser,

mit der neusten Ausgabe unseres Freundesbriefes wollen wir Ihnen wieder in kleinen Ausschnitten unsere Arbeit nahe bringen. Wir wollen mit Ihnen hinsehen und -hören, was aufbricht und wächst, so könnte man es in Anlehnung an die Jahreslosung für 2007 formulieren.

Gott lässt Neues aufwachsen und nimmt uns in Dienst. In der Seelsorge und der evangelistischen Verkündigung seines Wortes sind wir gefragt als »Entwicklungshelfer«, um Menschen zu einem befreiten Leben als Kinder Gottes zu leiten und zu begleiten. Sehen wir die Menschen?

Gott ist am Wirken, er schafft Neues. Wir allerdings brauchen immer wieder »Seh-Hilfen«, weil wir abstumpfen von dem Vielen, was mit allen Mitteln um unsere Aufmerksamkeit wirbt und uns fordert. Denken Sie an die zunehmende Zahl von Menschen, die Beratung suchen und Hilfe brauchen. Denken Sie an die Frage nach den notwendigen finanziellen Mitteln für unsere Arbeit, deren Rückgang uns zunehmend beschäftigt.

Für uns in der Wuppertaler Stadtmission ist die Erfahrung wichtig, dass Sie, liebe Freundinnen und Freunde, mit und für uns Gottes Wirken erbitten, dass Sie sich einbinden lassen und Gottes schöpferisches Tun mit Ihren Gaben und Kräften unterstützen und dass Sie sich mitfreuen über das Neue, was zu erkennen ist.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Treue und wünschen Ihnen beim Stöbern in unseren Berichten viele schöne »Augenblicke« in Gottes Wirken unter uns.

Mit herzlichen Grüßen und Gott befohlen

Ihre

und Paul-Gehrad Sinn



Renate Götzler



Was wäre es schön, wenn ... Gedanken zur Jahreslosung	3
Zupacken, Mittragen und Raum geben Hausaufgabenhilfe	4
Zupacken, Mittragen und Raum geben Schnuffel-Aktion Winterspielplatz	5
Erkennen und freuen Aktionen für einen neuen Bus ...	6
Spuren hinterlassen Ihre Hilfe ist wichtig	7
Blindenarbeit Werbung machen	8
Blindenfreizeit 2007	8
Ansehen und Mitgehen Flüchtlingsberatung	10
Was ist die WSM	11
Anschrift und Impressum	12



Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Jes. 43,19

Was wäre es schön, wenn ...

... in unserer Familie wieder Frieden einkehren könnte.

... verschiedene Arbeitgeber sagen könnten: geschafft, wir können endlich neue Leute einstellen.

... in unserer Stadt wieder mehr Menschen nach Gott fragen würden.

... In unseren Gemeinden wieder ein lebendiger und wacher Glauben wachsen könnte.

So oder ähnlich denkt manch einer, der sich innerlich auf das neue Jahr vorbereitet. Es ist ein Ausdruck der Sehnsucht nach einem Neuanfang, der Wunsch danach, dass Festgefahrenes durchbrochen wird, die Hoffnung darauf, dass sich Gleichgültigkeit in ein brennendes Interesse wandelt.

Die Jahreslosung für 2007 hält uns vor Augen, dass Gott, der Herr, sich keinesfalls mit dem abfinden will, was ist oder war. Gott will Neues wirken, Gott will Hoffnung wecken und Zukunft gestalten. Seine Geschichte mit dieser Welt und uns Menschen ist noch lange nicht am Ende. Gott will Neues aufgehen lassen, so wie ein Samen vorsichtig keimt und schließlich zu einer Pflanze emporwächst.

»Siehe, ich will Neues schaffen« – eine deutliche Willenserklärung Gottes und eine Einladung, doch genau hinzusehen. Damals galt die Verheißung dem Volk Israel, das ins ferne Babylon deportiert worden und in der Gefahr war, den Glauben auf eine eigenständige Zukunft zu

verlieren. Wir wissen heute, dass Gott sich später des Perserkönigs Kyrus bemächtigte, um sein Volk aus der Gefangenschaft zu führen und einen Neuanfang in Jerusalem zu gestalten.

»Ich will ein Neues schaffen« – eine Verheißung, die immer noch gilt; denn Gott zieht sich heute wie damals nicht zurück. Er schreibt weiter Geschichte und weckt Hoffnung.

Was kann das Neue heute sein? Vielleicht ein neues Vertrauen auf seine Gegenwart, vielleicht die Erfahrung, dass Versöhnung innerhalb einer Familie möglich ist, vielleicht die Entdeckung, dass der Bibelgesprächskreis und das Gebet die Keimzelle lebendigen Glaubens ist.

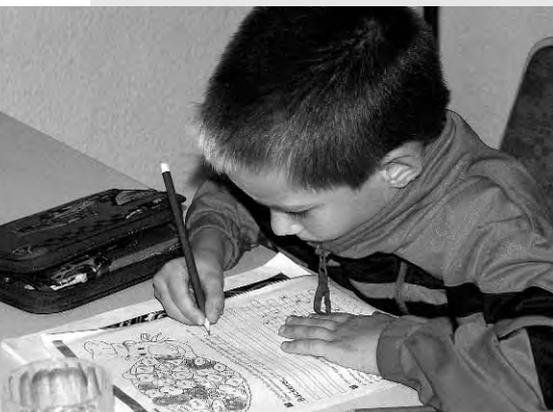
»... jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?« Das Neue, das Gott uns Menschen in Aussicht stellt, fällt nicht fertig vom Himmel. Es wächst auf. Es braucht Zeit, um sich zu entwickeln. Es beginnt unscheinbar, bevor es sichtbar und groß wird. Aber wir dürfen auch etwas davon sehen. Jetzt wächst es auf, heißt es. Nicht irgendwann, sondern inmitten Ihres und meines Alltages. Hier und heute dürfen wir Zeugen des Handelns Gottes werden, dürfen staunen über kleine oder größere Veränderungen und zugleich gespannt sein, was daraus noch wird.

Gott schenke Ihnen und uns in der Stadtmission den Blick für das Neue und das Vertrauen darauf, dass seine Kraft Wachstum und Leben ermöglicht.

R. Görler

Hausaufgabenhilfe – es gibt viel zu tun

Die Hausaufgabenhilfe ist unser zeitintensivstes Arbeitsfeld. Jede Woche sind insgesamt sieben ehrenamtlich Mitarbeitende mehrere Stunden vor Ort, um die Kinder beim Erledigen ihrer Hausaufgaben zu unterstützen. Dazu kommen zwei Mitarbeitende, die im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit der ARGE jeweils bis zu 30 Stunden pro Woche für Kontinuität in diesem Angebot sorgen. Dass wir trotz dieses hohen zeitlichen Aufwandes noch weitere Unterstützung brauchen können, macht der enorme Zuspruch der Kinder deutlich: Zur Zeit kommen jeden Tag zwischen 16 und 28 Kinder.



Es sind so viele verschiedene Kinder, jedes hat seine Stärken und Schwächen. Einige brauchen nur wenige Impulse von uns und können selbstständig arbeiten. Die meisten brauchen jemanden, der sich zu ihnen setzt. Das hat in einigen Fällen gar nichts mit tatsächlicher Hilfe zu tun, als vielmehr mit einer Wertschätzung und Liebe, die das Kind nötig hat. Kaum sitzt man daneben, schon geht's. Doch bei täglich mehr als 20 Kindern pro Tag reichen drei Mitarbeitende nicht aus.

Frau H. ergänzt: Es ist für uns eine große Freude, wenn den Kindern etwas gelingt. Durch ausdauernde Hilfe lernen sie auch schwierigere Sachverhalte zu verstehen. Machen sie doch mal einen Fehler, brauchen wir diese nur zu markieren, berichtigen können Sie eigenständig. Ich bin einfach gerne mit Kindern zusammen. Wenn ich ihnen auch noch nützlich sein kann, ist es um so schöner.

Frau D.: Was die Kinder hier erfahren, ist mehr, als nur die Hilfe beim Erledigen der Hausaufgaben. Die Aufmerksamkeit gilt dem ganzen Kind. In der direkten Zuwendung entsteht eine Beziehung, in der aus Hilfe zum Lernen auch Hilfe zum Leben wird. Ich selbst habe in meinem Leben so viel Gutes erfahren und Gott hat mich so reich beschenkt, dass ich davon gerne auch den Kindern etwas weitergeben möchte.

Ausblick: Wir wollen das Essensangebot ausbauen. Die meisten Kinder kommen direkt von der Schule zu uns. Bisher haben wir den Hunger mit einem kleinen Imbiss gestillt. Das scheint uns in der kalten Jahreszeit ungenügend. Unser Ziel ist es, zwei bis drei mal pro Woche den Kinder eine einfache warme Mahlzeit anzubieten. Wir freuen uns über die ehrenamtliche Unterstützung, die uns dafür schon zugesagt wurde.

Frau M. erzählt: Ich sitze bei H. und helfe ihr beim Rechnen. Es fällt ihr schwer. Ich will ihr mit einer einfachen Aufgabe auf die Sprünge helfen. Statt zu antworten, schaut mich das Mädchen mit offenen, leuchtenden Augen an. »Du denkst doch gar nicht über die Aufgabe nach, oder?« frage ich sie. »An was denkst du denn gerade?« Das Mädchen antwortet strahlend: »An Musik!« Beim Rechnen hat H. offensichtliche Schwierigkeiten und mittlerweile auch Ängste, doch in der Musik hat sie ihre Stärken.



Schnuffel – Zukunft für Kinder

Dem erhöhten Bedarf an finanziellen Mitteln in der Arbeit mit Kindern trägt auch eine weihnachtliche Aktion Rechnung, bei der wir auf dem Weihnachtsmarkt in Wuppertal-Barmen ein kleines Schäfchen verkaufen, dessen Erlös dem Projekt zugute kommt. So einen »Schnuffel« kann man sicherlich auch zu anderen Gelegenheiten verschenken. Ob wir Sie auch um Ihre Unterstützung bitten dürfen? Gerne sagen wir Ihnen, wie Sie das tun können.



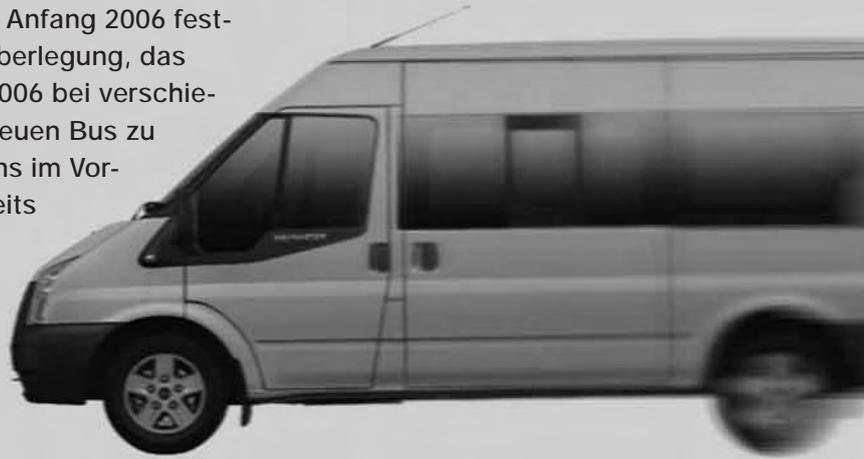
Kindern Raum geben – der Winterspielplatz

Es ist schon eine richtige Tradition geworden, dass im Winterhalbjahr einmal in der Woche unser Saal zu einem Spielplatz umgebaut wird. Anstelle von ruhiger und konzentrierter Atmosphäre gibt es lebhaften Lärm und Gewusel in allen Ecken. Immer wieder kommen neue Eltern mit ihren Kindern dazu. Die Eltern sitzen im Ess- und Ruhebereich an einem großen Tisch. In letzter Zeit ist er oft voll besetzt, und 12 bis 14 Mütter mit mehr als 20 Kindern bringen mächtig Leben in die WSM. Herzlich Willkommen!



Aktionen für einen neuen Bus

»Unser Bus kommt in die Jahre« - so haben wir Anfang 2006 festgestellt und entschlossen uns nach reiflicher Überlegung, das Wagnis einzugehen und im Laufe des Jahres 2006 bei verschiedenen Aktionen um Spendengelder für einen neuen Bus zu bitten. Ob es uns gelingen würde? Jeder von uns im Vorstand wusste, dass ein Bus teuer ist. Andererseits haben wir die vielfältigen Momente gesehen, in denen der Bus vor allem im Rahmen der Blindenarbeit zum Tragen kommt. Die Gelder sind tatsächlich zusammen gekommen!!!! Wir danken allen, die an der Finanzierung des Busses beteiligt sind.



Benefizkonzert

Dem Saxophonorchester »SAX FOR FUN« und dem Kinobetreiber vom Cinemaxx verdanken wir den Auftakt unserer Spendenaktion. Das Benefizkonzert im Februar, eine brillante Zusammenstellung von Filmmelodien, 1a gespielt und dargeboten, untermalt mit entsprechenden Filmausschnitten und das alles im größten Kino Wuppertals, wurde von ca. 600 Gästen besucht. Die Mühe und der Einsatz wurde belohnt – schließlich konnten die Musiker uns eine Summe von über 3.600 Euro für den Bus überreichen.

Unterstützung durch Blindenverein

Ein Zeichen der Ermutigung ist auch die Zusage des Blindenvereins der Stadt Wuppertal, uns für die Anschaffung eines neuen Busses 3.000 Euro zur Verfügung zu stellen und damit mit zu gewährleisten, dass unter anderem der Fahrdienst für Sehbehinderte und Blinde in unsrer Stadt weitergehen kann.

Auch Jackstädt hilft

Im Frühsommer wagten wir es, bei der Stiftung des renommierten Wuppertaler Industriellen Werner Jackstädt vorzusprechen und um eine finanzielle Unterstützung für die Neuanschaffung eines Busses für die Blindenarbeit zu bitten. Wieder wussten wir nicht, ob ein kleines Werk wie die Wuppertaler Stadtmission überhaupt eine Chance haben würde, von der Stiftung bedacht zu werden. Die Antwort fiel positiv aus und wir freuen uns sehr über 15.000 Euro, die uns vom Kuratorium der Jackstädt-Stiftung zugesagt worden sind. Vielen Dank.

Zusammen mit weiteren Spenden, die beim Jahresfest und anderen kleineren Aktionen bei uns eingegangen sind, sind wir nun in der glücklichen Lage, das neue Fahrzeug zu bezahlen. Während diese Zeilen geschrieben werden, warten wir gespannt auf den Anruf, dass der Wagen abzuholen ist: Einen funkelneuen, roten Kleinbus von Ford, der hoffentlich wieder vielen Menschen zugute kommen wird. Rückblickend können wir nur staunen, wie Gott dafür sorgt, dass die Arbeit auch in Zukunft getan werden kann.

Kleinere und größere Überraschungen

Eine der Stadtmission verbundene liebe Frau bedankte sich für die ihr widerfahrene Hilfe, indem sie uns eine ihrer **Goldmünzen** schenkte. Der entsprechende Gegenwert konnte auf dem Konto gut geschrieben werden.



Ein runder Geburtstag stand an. Frau F. überlegte nicht lange und bat ihre Freunde und Bekannten, **anstelle eines Geschenkes** einen Geldbetrag für die Wuppertaler Stadtmission zur Verfügung zu stellen.



Die Bezirksvertretung Langerfeld-Beyenburg unterstützte uns durch einen zweckgebundenen Betrag für den Kauf einer gewerblichen **Kaffeemaschine**. Diese erweist uns mittlerweile große Dienste.

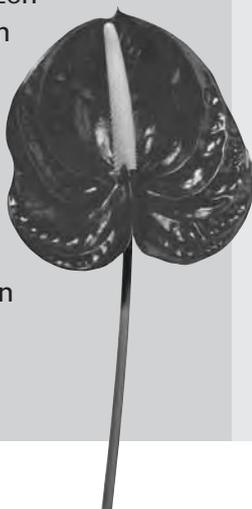
Eine Wuppertaler Gemeinde lässt uns wissen, dass sie mit einem Teil der **Einnahmen vom Gemeindefest** die Stadtmission unterstützen möchte.

Eine ehemalige Lehrerin überweist uns immer mal wieder einen größeren Betrag, um vor allem die Schularbeitenhilfe mit dem **kleinen Mittagstisch** zu unterstützen.

Anstelle von Kränzen und Blumengrüßen

bittet eine Familie um Unterstützung für die Wuppertaler Stadtmission.

Unser Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern!



Ihr Vertrauen tut gut

Ihr Vertrauen in unsere Arbeit hinterlässt Spuren. Durch Ihre Spenden helfen Sie uns, für die Menschen da zu sein und in konkreten Fällen selbst Hilfe leisten zu können. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern für die Gaben, die sie uns zur Verfügung stellen.

In diesem Heft bekommen Sie einen kleinen Überblick, welche Spuren Ihre Spenden im Jahr 2006 hinterlassen haben.

Ihre Hilfe ist wichtig

Auch wenn wir sehr dankbar für Ihre Unterstützung sind, wollen wir Ihnen nicht verschweigen, dass wir jeden Monat mit Spannung auf den Monatsabschluss unserer Buchhaltung warten. Aufmerksam beobachten wir die Entwicklung der Differenz zwischen den Einnahmen (Spenden) und Ausgaben. Mit allen Kräften bemühen wir uns, durch zusätzliche Einnahmen aus besonderen Veranstaltungen (z. B. Benefizkonzert, Tag der offenen Tür usw.) unseren Haushalt ausgewogen zu gestalten. Doch unsere Kräfte sind begrenzt. Dagegen warten neue Herausforderungen wie das Essensangebot für Kinder darauf, von uns angepackt zu werden.

Wie Sie uns helfen können:

Die einmalige Geldspende als direkte Hilfe

Sie überweisen der WSM einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag.

Die regelmäßige Geldspende

Sie überweisen der WSM regelmäßig einen von Ihnen festgelegten Geldbetrag durch einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank.

Die Geldspende zu einem besonderen Anlass

Geburtstag, Hochzeitstag oder Firmenjubiläum nehmen Sie zum Anlass, Ihre Gäste darum zu bitten, anstelle von Geschenken für Sie, die WSM durch eine Spende zu unterstützen.

Die Berücksichtigung im Nachlass

Bei der Formulierung Ihrer Nachlassbestimmungen nehmen Sie die WSM in die Aufzählung der Erben auf. Auch Immobilien und Grundstücke helfen uns weiter.

Eine Stiftung – die Hilfe mit Perspektive

Helfen Sie uns, eine Gemeinschaftsstiftung zu Gunsten der WSM ins Leben zu rufen. Die Stiftung ist eine besonders nachhaltige Möglichkeit, die Arbeit der WSM auf lange Zeit zu fördern. Außerdem haben Sie durch eine Stiftung die Möglichkeit, umfangreiche Spenden steuervermindernd weiterzugeben. Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Noch Fragen?

Wenn Sie jetzt noch Fragen haben oder mehr Informationen zu oben genannten Ideen brauchen, dann wenden Sie sich einfach an uns. Kontaktpersonen werden Ihnen auf der Rückseite dieses Heftes genannt.

Unser Spendenkonto

KD-Bank eG, Duisburg
(BLZ 350 601 90)
Kontonr. 10 11 84 10 11

Selbstverständlich senden wir Ihnen eine Spendenquittung zu.

Werbung machen

Was wären unsere Andachtskassetten ohne den Neukirchner Abreißkalender? Seit mehr als 20 Jahren bildet seine Auslegung der täglichen Bibellese die Grundlage unserer Kassetten. Ergänzt mit verschiedenen anderen Elementen entsteht eine individuelle 10-minütige Andacht für jeden Tag. Gar nicht selbstverständlich ist dabei, dass uns der Verlag die Weiterverarbeitung des Kalenders kostenfrei ermöglicht und als besonderen Service auch auf Kalenderseiten für uns Werbung macht. (Siehe Kalenderblatt vom 11.8.2006.)

Mehr als 100 Anrufe gingen in den folgenden Tagen bei uns ein. Da unser Büro nur an zwei Vormittagen der Woche besetzt ist, mussten die Interessenten mit dem Anrufbeantworter vorlieb nehmen und sich gedulden, da unter Umständen erst vier bis fünf Tage später ein Rückruf möglich war. Viele Stunden bemühten wir uns darum, Namen zu enträtseln, Wohnorte zu erraten und Telefonnummern ausfindig zu machen. Mit Erfolg! Ungefähr 70 neue Empfänger/innen für unsere Andachtskassetten konnten gewonnen werden. Eine andere Quelle neuer Interessen für unsere Kassetten sprudelt seit Ende Oktober. Ein Blindenverband hat den Hinweis auf unser Angebot in seine Veröffentlichungen aufgenommen. So hören auch Menschen von unserem Angebot, die keinen Zugang zum Neukirchner Kalender haben.



Stimmen aus dem Kreis der Kassettenempfänger

»Ich freue mich jetzt schon

auf den 15. Oktober, weil Sie mich dann anlässlich meines Geburtstages namentlich erwähnen werden.«

Frau M.



»Ich bekam sonst 2 Kassettenboxen zugeschickt, nun bekomme ich nur noch eine.

Es tut mir leid, **ich brauche aber zwei**. Ich bin 74 Jahre alt und bringe die Kassetten mit meinem Fahrrad zu den Hörerinnen.

Wenn ich nun warten muss, bis die eine die Kassetten gehört hat, um sie dann zur anderen zu bringen, wird es mir zu schwer.

Darum bitte ich herzlich um zwei Packungen «

Frau M.

»Ich habe Makula-Degeneration und besitze zur Zeit nur noch

10% – 50% Sehvermögen.

Da ich **leidenschaftlich**

gerne lese, ist das eine große Einschränkung für mich, und eine Lupe und drei Taschenlampen habe ich immer in Bereitschaft.«

Frau G.

»Ich komme, wie vor vielen Jahren schon einmal, mit einer Bitte zu Ihnen. Damals war es meine Schwiegermutter, die den Blindenkassettendienst in Anspruch genommen hat.

Er ist bis zu ihrem Tod

eine große Erleichterung und Freude

gewesen. Heute frage ich im Namen meiner Tante,

ob Sie den Kassettendienst noch betreiben «

Frau B.

Freizeit 2007

Unser Urlaubsziel in 2007 ist ein anerkanntes Mineral- und Moorheilbad. Mitten im südlichen Teutoburger Wald liegt das schöne Städtchen Bad Driburg, an dessen Gräflichen Kurpark das Tagungs- und Freizeithaus der Ev. Frauenhilfe in Westfalen liegt. In diesem Haus, nur wenige Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt, wollen wir mit Ihnen eine Urlaubswoche verbringen, die alle bewährten Zutaten beinhaltet, die zur Erholung nötig sind: Einzelzimmer mit Du/WC, helle schöne Tagungsräume, gepflegter Park mit Terrassen und Liegewiese, Schwimmbad und Sauna, die nach Absprache genutzt werden können. Bei der Programmgestaltung nehmen wir Rücksicht auf die körperlichen Möglichkeiten, die die Teilnehmenden mitbringen. Wesentliche Bestandteile sind unser tägliches Bibelgespräch, drei gemeinsame Mahlzeiten und wechselhafte Angebote am Nachmittag und Abend. Die Leitung der Freizeit liegt in den Händen von Renate Görler und Paul-Gerhard Sinn.

Weitere Fakten: Die Freizeit findet statt vom 5.6. bis 12.6.2007; die Kosten betragen 390 Euro im Einzel- und 350 Euro im Doppelzimmer

Haben Sie Interesse? Bitte fordern Sie unsere Unterlagen an.

Menschen ansehen gibt ihnen Ansehen

Sie leben schon lange unter uns, zum Teil schon mehr als 12 Jahre. Zu uns getrieben hat sie damals der Krieg, Terror, Vertreibung und Verfolgung. Bis heute gibt es keinen Ort in der einstigen Heimat, an dem sie willkommen geheißen würden. Ihre Häuser, ihr Besitz, ihre Freunde ... alles, was „Heimat“ ausmacht, haben sie verloren.

Und was ist seither geschehen? Sie wohnen in unserer Stadt. Sie haben Familien gegründet. Sie haben Kinder bekommen, die unser Schulsystem durchlaufen und eine Ausbildung machen. Doch noch immer sind sie hier nur geduldet in unserem Land. In regelmäßigen Abständen bekommen sie eine Verlängerung, mit der aber keinerlei Sicherheit verbunden ist. Jederzeit kann ein Bescheid zugestellt werden, der ihnen die unmittelbare Abschiebung ankündigt. Wie ein Schwert hängt diese Bedrohung über ihren Alltag. Noch immer sind sie gezwungen, auf beengtem Raum zusammen zu leben und sich auf dem Flur Küche und Bad mit wildfremden Menschen zu teilen. Die Zustände sind bedrückend, aber von unserer Aus-

länderbehörde bzw. – politik so gewollt. Noch immer haben sie keine Arbeitserlaubnis und sind von der knappen „Sozialhilfe“ abhängig, obwohl sie viel lieber arbeiten würden.

An wie viele Menschen ich denke? Der Sozialdezernent von Wuppertal hat im September 2006 die Zahl genannt, dass in Wuppertal ca. 1.200 Menschen leben, deren Asylantrag abgewiesen wurde, jedoch nicht abgeschoben werden konnten.

Im Jahr 2002 hat die WSM die Arbeit mit dieser Menschengruppe von einer benachbarten Kirchengemeinde übernommen. Jeden Monat kommen zur Zeit ca. 100 Menschen zu unseren Beratungszeiten in unser Haus. Im Mittelpunkt unseres Angebotes steht das Ziel, jedem Menschen, der kommt, Ansehen zu schenken, d.h. Zeit zur Begegnung, ein offenes Ohr und Hilfe wo nötig und möglich. In der Praxis sind das schön geschmückte Tischgruppen, an denen Platz genommen werden kann, dazu Tee, Kaffee und belegte Brötchen; freundliche Menschen, die Kontakte knüpfen und pflegen;

eine kleine Kleiderkammer, in der gut erhaltene Kleidungsstücke einen neuen Verwendungszweck finden; das Angebot eines persönlichen Gesprächs, wenn nötig, Krisenintervention und Vermittlung zu Fachdiensten sowie die Unterstützung mit einem Lebensmittelgutschein. Wir freuen uns mit ihnen, wenn sie einen Aufenthaltsstatus bekommen und arbeiten dürfen. Wir zittern mit ihnen, wenn eine Verlängerung ihrer Duldung ansteht und keiner weiß, wie es weiter geht. Wir kämpfen mit ihnen und für sie, um größere Wohnungen, mehr Zimmer oder schimmelfreie Wände in ihren jetzigen Wohnungen.





Familie H. ist glücklich. Nach 10 Jahren andauernder Duldung hier in Deutschland haben sie im Oktober eine Aufenthaltserlaubnis bekommen. 1996 waren sie mit 3 Kindern aus dem Kosovo vor dem Krieg geflohen. Seither leben sie in Wuppertal und haben heute 6 Kinder. »Ich möchte jetzt ganz schnell eine Arbeit finden. Das Rumsitzen halte ich nicht mehr aus.« Herr H. ist entschlossen. Mit einer Aufenthaltserlaubnis darf er nun endlich arbeiten. »Wenn er arbeitet, haben wir auch ganz andere Möglichkeiten, uns eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu suchen,« ergänzt seine Frau, »aber eine Wohnung mit 5 Zimmer zu finden, die bezahlbar ist, das ist schwer.« Auf meine Frage hin, wie sie ihre Zeit hier in Deutschland beschreiben würden, antworten sie mir: »Wir danken Deutschland! Wir haben essen bekommen und trinken, wir hatten eine warme Wohnung und mussten nicht im Freien sein. Gott sei Dank!«

Denn der HERR euer Gott, der die Person nicht ansieht, schafft Recht den Waisen und Witwen, hat die Fremden lieb und gibt ihnen Speise und Kleidung.

5. Mose 10,17f

Die Wuppertaler Stadtmission e.V.

ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Kirche und Mitglied des Diakonischen Werkes im Rheinland. Sie wurde 1920 auf Anregung von ehrenamtlich Mitarbeitenden und evangelischen Pfarrern ins Leben gerufen und versteht sich seit dem als verlängerter Arm der Evangelischen Kirche in Wuppertal.

Ziel ihrer Arbeit sind Menschen an den Rändern der Gesellschaft, die (nicht nur) in ihrem Herzen heimatlos sind und/oder durch ihre körperlichen Einschränkungen außen vor bleiben.

Das biblische Leitbild für die Arbeit steht in Jeremia 29, 7:

Suchet der Stadt Bestes **und betet** für sie zum Herrn.

Das Beste der Stadt sind die Menschen, die in ihr leben. Wir sind der Meinung, Menschen brauchen Liebe, Menschen brauchen Menschen, sie brauchen Glauben und Vertrauen. Vor allem brauchen sie Gott. Gott liebt jeden Menschen in seiner unverwechselbaren Einmaligkeit.

Das Rechnen mit Gottes Möglichkeiten gibt uns Hoffnung, wo andere aufgeben. Wort und Tat, Evangelisation und Diakonie beziehen sich aufeinander und bilden ein Ganzes.

Zu den heutigen Schwerpunkten zählen folgende Arbeitsgebiete:

- stadtweite Kontaktarbeit mit Erwachsenen
- Angebote für Kinder aus sozialschwachem Umfeld
- Angebote für blinde und sehbehinderte Menschen
- Arbeit mit Menschen in und um den Zirkus



Adressen und Impressum

Wuppertaler Stadtmission e.V.

Heinrich-Böll-Straße 188, 42277 Wuppertal
Fon (02 02) 50 12 20, Fax (02 02) 51 01 47
wsm@telebel.de

Renate Görler, Leiterin der Stadtmission

Fon (02 02) 50 07 53

Paul-Gerhard Sinn, Stadtmissionar

Fon (02 02) 9 79 14 34

Jürgen Kehrberger, 1. Vorsitzender

Fon (02 02) 50 83 99

Johannes Uhl, Schatzmeister

Fon (02 02) 57 42 39

Unser Spendenkonto

KD-Bank eG, Duisburg
(BLZ 350 601 90) 10 11 84 10 11

Herausgeber: Wuppertaler Stadtmission e.V.

Redaktion: Paul-Gerhard Sinn
und Renate Görler

Gestaltung: www.unikat.net

Fotos: P.-G. Sinn

Druck: Ulrico Druck, Wuppertal

Ausblick 2007



Gottesdienst im Zirkuszelt

Die 4. Auflage des ungewöhnlichen Gottesdienstes im Zirkuszelt steigt am **29.7.2007**. Wer einmal dabei war, wird diese Aktion nicht mehr vergessen. Gottesdienstliche Elemente, Akrobatik und Theater ergeben eine Mischung, die auch Menschen anspricht, die sonst nicht in die Kirche gehen. Um 11:00 Uhr geht's los.

87. Jahresfest

Achtung – neuer Termin!
Wir laden Sie herzlich ein, den 87. Geburtstag der Wuppertaler Stadtmission e.V. mit uns zu feiern. In diesem Jahr wird dies am **2. September** sein, ab 15:00 Uhr in der Erlöserkirche in Wuppertal-Wichlinghausen

